

Die Mine von Tsumeb.

Die derzeit größte Erzgewinnungsfabrik in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Tsumeb in Deutsch-Südwestafrika schreibt der Hauptmann a. D. Hutter:

Die Bezeichnung „Tsumebminen“ für den Ort der derzeit weitläufigsten und reichsten Erzgewinnungsfabrik in Deutsch-Südwestafrika ist eigentlich ungenau. Fast 60 Kilometer nördlich des Ortes Tsumeb findet der Hauptbetrieb statt, in der Mine bei Tsumeb. Allerdings ist auch in den Bergen östlich Tsumeb nicht unbedeutendes Erzkonzentrat festgestellt, und jedenfalls werden nach Fertigstellung der Zweigbahnlinie Tsumeb-Grooifontein die früher bereits im kleinen Maße betriebenen Minen, die Afismine, Gochabmine und andere von der Tsumebgesellschaft in Angriff genommen werden. Diese, eine Tochtergesellschaft der South-West Africa Company, die in erster Linie eine Landgesellschaft war und ist, ist zweifellos das bestfundierte und durch die Art und den Betrieb ihrer Thätigkeit auch das am meisten zur wirtschaftlichen Förderung der Kolonie mitwirkende Privatunternehmen. Sie besitzt ein vollständig gebildetes Aktienkapital von 20,000,000 Mark.

Die Bergbauanlage in Tsumeb ist sehr bedeutend. Etwa 100 Europäer und fast 1000 Eingeborene sind dabei dauernd beschäftigt; in dem vordem vollkommen öden Wüstenthal hat sich ein ganzes kleines Bergwerkstädtchen entwickelt. Eine Gürtelanlage mit zwei Schmelzöfen ist kürzlich fertig geworden; man beabsichtigt, um Transport von taubem Gestein zu vermeiden nur die reicheren Erzminerale nach vorgekommener Handscheidung direkt nach Europa zu verschiffen, die weniger reichen aber einer Schmelzung auf Kupferstein und Wertblei zu unterwerfen. Zur Wasserförderung ist der 20 Kilometer westlich gelegene Dittlotsee herangezogen. Ein Dampfpumpwerk ist im Stande, als tägliche Maximalleistung 400 Kubikmeter in Rohrleitung nach Tsumeb zu treiben. Diese Anlage allein kostete über 3,500,000 Mark. Vom kolonialwirtschaftlichen Standpunkt aus bedenklich erscheint mir aber die derzeit betriebene Feuerung mit Holz, wozu täglich sechs Kubikmeter benötigt werden. Das in einem Lande, dessen Baumarmut bekannt ist, und in dem man, wenn es nur möglich wäre, am liebsten durch Aufforstung der Folge dieses Waldmangels, der klimatischen Verschlechterung, entgegenzutreten möchte! Nach mehrjährigen Untersuchungsarbeiten glaubt die Gesellschaft mit Bestimmtheit, ein Erzkonzentrat von beinahe 300,000 Tonnen reichen Erzes mit einem Durchschnittsgehalt von 13 Prozent Kupfer und an 200,000 Tonnen geringeren Erzes annehmen zu können. Das ergibt circa 8000 Tonnen Kupfer. Der augenblickliche Stand des Kupfers ist 199 per Tonne. Die jährliche Förderung wird auf rund 60,000 Tonnen Erzes veranschlagt. Die Tragfähigkeit der Gruben von Tsumeb ist auf 5-6 Jahre veranschlagt. Wahrscheinlich und hoffentlich werden dann neue Minen in Betrieb treten oder geplant werden.

Die Minengesellschaft ist, wie bereits angedeutet, zugleich Landbesitzerin, und zwar im ausgedehntesten Maßstab. Die Tsumebgesellschaft und die South-West Africa Company besitzen zusammen im Grooifonteiner Bezirk 13,000 Quadratkilometer! Auf einem solchen Besitz, der überdies ein gut Teil der besten, fruchtbarsten und wasserreichsten Gebiete des Bezirkes in sich faßt, kann die Minengesellschaft jederzeit sich ihre gesammelten notwendigen Produkte selbst bauen und billig von auswärts importierte Schlachtwiederkäuser lassen. Bei Tsumeb hat sie auch thätigsteigen ertragsreiche Farmen, bei Tsumeb ist die Anlage einer solchen geplant. Nicht in den Minen liegt die wirtschaftliche Entwicklung Südwestafrikas; diese liegt einzig und allein in der schlummernden Giftkraft der maßlosen Flächen, in ihrer Ausnutzung als Weide. Auch Australien ist nicht reich geworden durch Minen, sondern durch reine Schafzucht.

Redebauer in der Duma.

Einen praktischen und nachahmenswerten Versuch hat die russische Duma gemacht. Von der Ansicht ausgehend, daß sich die wesentlichen Gesichtspunkte einer Rede ebenso kurz wie in behaglicher Breite wiedergeben lassen, hat die Duma bestimmt, daß fürberhin keines ihrer Mitglieder länger als 10 Minuten reden dürfe. Sobald einem Abgeordneten das Wort erteilt worden ist und er die Tribüne betritt, entzündet sich vor ihm eine elektrische Glühlampe, die nach Ablauf von 10 Minuten wieder erlischt und den Redner darauf aufmerksam macht, daß seine Redezeit abgelaufen ist. Man hat die elektrische Zeichnung genähert, um jedem Einwand einer Verzögerung oder Zurücksetzung einzelner Dumamitglieder vorzubeugen.

An der Spitze der Thiere hinsichtlich ihrer Intelligenz stehen, nach Beobachtungen im Institute für Tierpsychologie in Paris, die Affen, der Babel und der indische Elefant. Eine zweite Gruppe umfaßt den Bären, Löwen, Tiger, die Katze und den Fischotter. Auf der dritten Stufe stehen Biber und wildes Kaninchen. Den vierten Rang nehmen ein der Papagei, das Pferd, der Esel, das Kamel und die Ziege.

DER PENNSYLVANIER



Richter Drucker. — Wer sagt als, es düt tee Rose geive ohne Dorne. Ich dent, fell meent so viel, daß es ah tee Vergniege gebt, was net so ehbes as wie en bitterer Kochgeschmack hot. Un so lummt es dann ah, daß des Friehejahr, die schenst Johreszeit, wo all die Dichter drive singe, uns verdorwe werd mit dere verdollte Hausbugerei. Ich hab schon frieher mol do drüber geschriwe un es is mir dun som Weisheit arg verimelt worre. Ich hieib aver berbei, daß es en Ruhens is. Wann des ganz Haus ufgerisse un Alles zummerscht-zehberscht gemacht werd, dann is fell vor einiger Mann genug, aus d'r Haut zu fahre. Mer lot meene, mer düt sich mit d'r Zeit dran gewehne; aver mer ärgert sich eme allemol wieder un do dhüt es dann gut, wann mer sich en bissel erpreffe kann. Rau dentt jufst, die Woch hat Ihr schier gar ten Brief vun mir kriegt — net behofs, weil ich net ehbes wech zu schreibe, aver ich hab tee Babier, tee Feder un tee Dinte finne lenne. Alles war bei d'r Hausbugerei so schee ufgeraumt worre, daß nit mehr uf sein gewohnte Blag war. Wer mecht do net bees werre? Un mer kriegt net emol recht, wann mer ehbes segt, im Gegendeel, die Weisheit werre noch zornig un mache en jämmerlich Gesicht un klage über harte Erwet un wie die Mannheit es fen, was all d'r Dreck mache. Es is ewe ten greechere Vafsch, as was sich d'r Mensch selwert macht. Ich hab's gut gemeent un bin meiner Bordingfrach (weil ich eme ihr Star-Border bin) en bissel an die Hand gange; ich hab aver ausgefunne, daß wie mehner as mer schafft, asbe mehner werd vun eem verlangt. Die gut Frach hot gemeent, es düt schee gude, wann mei Schloßhub dät gepäpelt werre; se hat schon gefragt, aver d'r Päpberhänger wär noch for en Woch zwee biß un so lang kennt se net warte. All Leit wäre schon ferris. „Well“, sog ich, „fell is ten so hererei.“ Wann Du des Päpber tabstt un mir heisst, enihau die Sieling ufhängen, dann will ich des anner schon ferrig bringe.“ — „Witt Du werklisch? Du bistt amer werklisch en guter Kerl“, hot se gefacht. Zur seime Zeit hab ich gut genug gewiht, daß se fell vun mir expelt hot. Ich hab dann ausgeredelt, wie viel Päpber es nemmt. Zu fünf Sent des Stük hot es grad achtzig Sent gemacht; mei Stub is net groch. Am nächste Dweb war des Päpber do un se hot en Schiffel voll Babd geschot. Mit ere Weiswoscherheit hab ich des Päpber angeschmiert. Awer so en Dschab, es an die Sieling zu bringe! Wann ich gemeent hab, ich hätt en Stid howe, dann war es wieder bunne, oder es war shepp tumme. Es muß eme alles gelernt sei un mei Lebdaq hängt ich tee Päpber meh. An die Wand is es besser gade, in zwee Dweb bin ich ferrig worre un enihau, es luhnt mich. Dann hot se gemeent, ich kenn ihre noch die Frenz weiswosche. Ah fell hab ich gebbu un mir en Bar Hofe verspricht, daß se nochder rotte Blade kriegt hen. Dann hab ich noch des Holzwert in meiner Stub gekehnt. Ich hab gedentt, ich düt enihau en Woch Bord abgeschmiffe kriegt, aver jo, peise. Wie ich d'r Bordingfrach meine derungentrickte Hofe gewiese hab, do hot se jufcht geschach un gefacht, selle dotes noch lange for in d'r Yard rumzuschaffe. Du werstt Dich aver fufche, hab ich gedentt. Wischur hab ich ah Carpet gekloppt un en wieder gelegt un festgepäpelt. An eem vun die Finger hab ich en Blutbeul kriegt schier so groß wie en Marbel, wo ich mich mit em Hammer gedroffe hab. Des Vergschit is nau, wann ich Dwebes heemtum; do werd allemol geruse: „hocht ah Dei Schuch gut abgebut?“ Ich glahb, es tummt noch so weil, daß ich die Schuch ausziege lot, eb ich in's Haus neigeb. Awer dann hab ich ah ehbes zu sage. Se hot mich wol gelobt bei anner Leit un gefacht, was ihr Border so händig war un ihr so viel geholfe hat, un zu mir hot se gefacht, d'r Bensch un d'r Bill kenne ah uf d'r Gotteswelt nig vun derart Erwet schaffe. Wann ich's wwer recht betracht, dann fen d'r Bensch un d'r Bill viel schmärtter as wie ich. Sie hen sich hiesige lenne Dwebes un ihr Reif schmohste, un ich Duffelthier hab geschafft for nig un wieder nig. Des Vergschit is, ich weech net, wie rauszumomme, weil ich des Ding eme mol angefang hab. Wann mer A gefacht hot, muß mer ah B. sage; des werd dann noch saure Dage gewe, bis ich zum 3 tumm. Im Spotjahr geht die Ruhens wieder los, aver dann brauch ich enihau net weiswosche. D'r Hans Jörg.

Das Grasmäheren wird zum Zeitvertreib wenn Ihr einen unserer neuen, leichtlaufenden Grasmäher habt. Ihr braucht nur zu steuern, der Mäher thut das Uebrige. Preise von \$18.00 bis \$3.50. Gärtenwerkzeuge von jeder Beschreibung, bei HEHNKE & CO.

Der beste Dienst der möglich ist, wird von Allen gewünscht, die ein Telefon besitzen und Grand Island Telephone Co. hat sich anerkanntermaßen das Verdienst erworben, ihre Kundenschaft prompt und zufriedenstellend zu bedienen, so gut es überhaupt möglich ist. Dies beweist die stetig zunehmende Zahl ihrer Verbindungen und Jeder der ein Grand Island Telephone im Hause hat, empfiehlt es. Namentlich unter unseren Farmern gewinnt das heimische Fernsprechnetz täglich größere Verbreitung und wird fortwährend um Anschluß nachgesucht von Solchen die noch nicht verbunden sind. Schreiben auch Sie sich an der GRAND ISLAND TELEPHONE Co.

Beachtet die Deutsche Wirtschaft von CARL NATH, Fremont Bier, alle Sorten Flaschenbier, keine Weine, Liköre und Cigaretten. Im neuen Windmühl-Gebäude, 316 W. 3te Straße.

Burlington Fahrplan. Grand Island, Neb. für Pferdezüchter. Für die diesjährige Saison, beginnend am 1. Mai habe ich meine Hengste Comperc blut Vercheron u. Joe Dienstag und Mittwoch auf der Farm von John Vebernis, vier und eine halbe Meile südöstlich von Alva, und Freitag und Sonnabend in Detleffen's Stall stehen, die übrige Zeit bei mir zu Hause, 1/2 Meile südwest vom Hospital. Bedingungen: Comperc \$12, Joe \$10. (Wenn die Stute vorher verkauft wird, ist die Gebühr sofort zahlbar.) HENRY HENNE, Eigentümer.

Beatrice Badeanstalt. Für türkische, russische, elektrische und einfache Bäder. Hühneraugen, Hautknorpel u. ein gewachsene Fußnägel werden entfernt. Alle Einrichtungen modern; Behandlung gründlich u. Preise liberal. Dr. Rock u. Sohn. Eine vollständige Auswahl von frischen Groceries. Die höchsten Preise für Butter und Eier, in Paar oder in „Trade“, bezahlt. L. NEUMAYER, 311 West 3te Straße.

Neue moderne Waaren zu Bargainpreisen

sind zahlreich in diesem Laden. Waaren erster Güte in wünschenswerthen Mustern werden doppelt anziehend gemacht durch die niedrigen Preise zu welchen wir sie bieten.

- Neue Strickereien und Einfäße, glänzende 10 und 20c Werte, zu von 5 bis 10c
„Barred“ Dementaidentlicher, 10c Werte zu 5c
Ungebleichtes, garbreites Bettzeug, pro Yard 5c
Kattune, lauter erster Güte Waaren, pro Yard 5c
Weiße Canvas Schuhe für Damen, so lange sie vorhalten pro Paar 68c

- Sommer-Unionanzüge für Männer, glänzender Wert, pro Anzug 98c
Unterhemden und Hosen für Männer zu 25, 30 und 50c
Canvas Schuhe für Knaben, Größen 2 bis 5, während sie vorhalten, pro Paar 68c
Arbeitshemden bester Qualität für Männer in hellen und dunklen Farben, keine besseren im Markt, pro Stück 50c

Besondere Offerten in Gingham, Lawns, Weißwaaren usw., sind stets hier zu finden. Unser Sortiment ist vollständig; die Gelegenheit zu sparen war nie günstiger.

307 W. The Grand Dry Goods Co. Grand Island, 3te Straße

Jüdische Anarchisten.

Lebenslage der Israeliten im Londoner Stadtteil Whitechapel.

Zahl und Herkunft der Juden-Gewerbe. Geringer Verdienst - Sprache - Zeitungen - Fortbewegung und Mittel der Anarchisten. Wirtsame Trücker - Ein Christ.

Etwas 250,000 Juden wohnen in Whitechapel, dem ärmsten Stadtteile von London. Sie stammen zumeist aus Rußland, Polen, Rumänien, Galizien, haben diese Länder wegen politischer und wirtschaftlicher Drangsale verlassen und in England wenigstens etwas freiere und vortheilhaftere Lebensbedingungen gefunden. Sie sind meist Arbeiter, Handwerker (Mühlmacher, Schneider, Bügler) und Kleinhandlauer und fast ausnahmslos arm. Selten kommt der Erwerb bei oft 14stündiger Tagesarbeit auf mehr als 3 Schilling (75 Cents) Tageslohn. Und davon soll die ganze, meist starke Familie leben, und man muß bedenken, daß die englischen Lebensmittelpreise hoch sind. Die Abschichtung gegen das übrige London ist scharf. Die Whitechapel Juden haben ihre eigene Sprache, das sogenannte „Jiddisch“, ein Gemisch von Deutsch, Hebräisch und Russisch, ihre eigene Schrift (vereinfachte hebräische Lettern), eigene Schulen und Tempel, vier ständige hebräische Zeitungen und ein besonderes Theater, in dem jeden Abend blutige hebräische Dramen gespielt werden. Sogar die Ausschüßten in den englischen Post- und Eisenbahnbureaus sind hebräisch und russisch. Unter dem Whitechapel Juden herrscht eine radikal anarchische Bewegung.

Wielleicht gaben schon die politischen und wirtschaftlichen Bedrängnisse, die sie aus ihrer Heimat vertrieben, diesen Männern die erste Abneigung gegen alle Herrschaft überhaupt, vielleicht auch erst die schweren Enttäuschungen im „freien“ England und die zum Teil fürchterliche Noth. Die anarchische Gruppe der Whitechapel Juden zählt heute über 10,000 Mitglieder. Sie stehen durchaus auf dem Boden der Bakunin - Kropotkin'schen extremen Forderungen: Abschaffung jedweder Autorität, des Grundeigentums, des Geldes, der Familie und Ehe, und sie betonen sich offen auch zu den vom modernen Anarchismus angewendeten und empfohlenen Mitteln zur Erreichung ihrer Ziele: direkte Aktion, Generalstreik, Propaganda durch die That, soziale Revolution. „Unsere Juden“, so sagte ein Sprecher der Anarchisten, „sind die opferwilligsten, konsequentesten und thätigsten Vertreter der revolutionären Idee. Wir erwarten ungemein viel von ihnen.“

Die anarchischen Juden in London besitzen ein eigenes Versammlungshaus und eine eigene Druckerei. Das Haus befindet sich in der Nähe von Mile End Road, der entzweiht langen und düsternen Hauptstraße von Whitechapel, und enthält vor allem einen sehr geräumigen Saal, in dem allwöchentlich die Versammlungen und Debattirabende der Gruppe abgehalten werden. Die Druckerei stellt zunächst das Parteiorgan, den „Arbeiterfreund“ (jüdisch) her, das regelmäßig und in hoher Auflage erscheint, ferner politische Broschüren und theoretische Werte über Anarchismus, zumeist in hebräischer, dann aber auch in russischer, polnischer und deutscher Sprache. Manches anarchische Wert, so z. B. die Memoiren der Louise Michel, erschien in jüdischer Sprache eher als im Original. Aber auf diese politischen Ausgaben beschränkt sich die Thätigkeit der Druckerei keineswegs. Sie edit auch eine schön ausgestattete jüdische Revue, „Germinal“, ferner jüdische Uebersetzungen

von „verwandten“ modernen Dichtern: Gorki, Strindberg, Hamson, Ibsen, Zola. Diese ganze Literatur wird nicht etwa nur in London und England vertrieben, sondern sie geht in alle Länder, in denen ärmere Juden angesiedelt sind. Auch in der gewerkschaftlichen Organisation, der sich der internationale Anarchismus neuerdings wieder zuwendet, haben die Londoner Juden bereits Erfolge zu verzeichnen: sie haben die „Föderation der jüdisch sprechenden Anarchisten“ gegründet, die gegenwärtig zehn Gruppen zählt, und bringen auch langsam in die „Trade Unions“ ein, um sie nach dem Vorbilde der Syndikalistischen in Frankreich kommunistisch umzugestalten.

Die Bewegung datirt etwa vom Jahre 1890. Ihre ersten Apostel waren Schwärmer, so ein Rabbiner Kaplan, der die Nothwendigkeit der Anarchie aus dem Talmud beweisen wollte. Einen festen politischen Kern erhielt sie aber erst durch den jetzigen Führer, Redakteur der jüdischen Publikationen und Schriftsteller Koder, einem ungemessen begabten und energiegelagten Agitator. Er ist eigenthümlicherweise Reichsdeutscher und - Christ, lernte erst in späteren Jahren die jüdische Sprache und ist natürlich nicht etwa zum Judenthum übergetreten, da ja die Anarchisten jede Religion ablehnen.

Zugel in Deutschland.

Durch Vermittlung der Thierkühnvereine vom Auslande eingeführt.

Seit Jahren sind die deutschen Thierkühnvereine bemüht, den Viehhund durch den Esel zu ersetzen, um der oft in der rohesten Form erscheinenden Qualerei des Hundes ein Ende zu machen, und mehr und mehr sind diese Bemühungen erfolgreich geworden. Dabei hat sich aber herausgestellt, daß die einheimischen Esel an Aussehen, Dauerhaftigkeit und Arbeitstakt weit hinter den ausländischen zurückstehen. So wurden diese eingeführt, und zwar allein durch die Vermittlung der Thierkühnvereine von Berlin, Köln und Wiesbaden 3470 Zugel. Davon entfallen auf Berlin in zehn Jahren 2500, auf Köln in sechs Jahren 370, auf Wiesbaden in neun Jahren 600 Stück. Für sie wurden 503,150 Mark bezahlt, durchschnittlich für das Stück 145 Mark. Diese Esel sind eingefahren, zugest auf wenigstens 500 Kilogramm und traben mit Ausdauer ohne starken Antriebe. Für Köln sticht sich der Preis eines Esels durchschnittlich auf 165 bis 200 Mark. Der Unterschied erklärt sich durch Größe, Alter, Farbe und Haar. Es wurden anfangs nur ungarische Esel bezogen, die zwar klein, rauhaarig und nicht sehr ansehnlich, aber recht ausdauernd sind; jetzt zieht man die italienischen vor, die größer und durch ihr glattes und dunkles Haar schöner sind, sich auch ebenso gut akklimatisirt haben, selbst wenn sie im Dezember in Deutschland ankomen. Nicht weniger gut bewähren sich die ägyptischen Eselarten.

Wenn der Esel gut behandelt, gefüttert und rein gehalten wird, ist er das billigste, willigste und ausdauerndste Arbeitsthier. Nur wenn er schwer arbeiten muß, bedarf er, neben gereinigten Kartoffelschalen, Gemüses und Brotabfall, 1 bis 2 Liter Hafer den Tag. Zu einer Eselzucht im großen sind für den Ankauf 100 Mutterstuten und 2 Hengste erforderlich und eine billige und ausreichende Scholle, auf der die Thiere fast das ganze Jahr über weiden können.

Das Tragen von Straußenfedern war im 15. Jahrhundert in Europa nur dem hohen Adel und den Rathsherren mit ihren Frauen gestattet.